

Rüppurrer forscht zur Migration aus Bayern

Ein Ortsname machte Friedemann Fegert stutzig

Von unserem Redaktionsmitglied
Susanne Jock

Warum heißt ein Ort im Bayerischen Wald „Zwölfhäuser“? Was manchen Touristen zum Schmunzeln bringt, ließ Friedemann Fegert keine Ruhe. Seit den

1970er Jahren verbrachte der Lehrer der Carl-Engler-Schule mit seiner Familie zumindest einen Teil der Sommerferien auf einem Bauernhof in Zwölfhäuser – und tauchte tief in die Geschichte des Ortes ein. Der promovierte Geograf und Germanist veröffentlichte seine Ergebnisse, arbeitete dann an einem Heimatbuch über Philippsreut mit. Dafür schrieb er auch zwei Seiten über Menschen, die die Region verließen – und gilt heute als ausgewiesener Experte der Auswanderergeschichte des Bayerischen Waldes. Drei Bücher hat der Rüppurrer zum Thema veröffentlicht und diverse Ausstellungen bestückt, darunter das bayerische Auswanderermuseum „Born in Schiefweg“. Geplant war dies alles nicht. „Ich habe eben einfach mal angefangen“, erzählt er schmunzelnd.

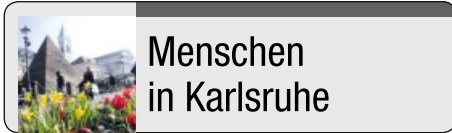
Damals, als die beiden Seiten über die Auswanderer nicht mehr ins Heimatbuch passten, war er darüber erst einmal nicht so glücklich. Für einen Aufsatz in einer Fachzeitschrift sollte er das

Material verwenden, war ihm empfohlen worden. Fegert stieg sehr viel tiefer ein, studierte allein 2 000 Seiten Auswanderer-Akten über Menschen, die aus 40 Orten des Passauer Abtei-Landes nach Amerika aufbrachen. Heraus kam sein 540-Seiten starkes wissenschaftliches Standardwerk

„Ihr ghönt es Eich gar nicht vorselen wie es in Amerigha zu ged“, das demnächst auch auf Englisch erscheinen wird. Schließlich ist das Interesse der Amerikaner an ihren Wurzeln groß.

Viele persönliche Kontakte nach Amerika hat Fegert inzwischen. Das Wissen der Nachfahren der Auswanderer hat er mit seinen Forschungsergebnissen verknüpft und in seinem Buch „Wie hinh mein Schicksal führt“ verarbeitet. Exemplarisch zeichnet er den Weg der drei Stadler-Schwester aus Herzogsreut nach, die in Chicago ihr Glück fanden – das Tagebuch einer der Schwestern machte dies möglich. Und es braucht nur wenige Sätze Fegerts, da ist man danklich in der Gastwirtschaft „Zur Heimat“ von Kathy Stadler, glaubt den unverwüstlichen Kühlschranks aus den 1930er Jahren surren zu hören und sieht die riesige Blechwanne vor sich, in der sie den Kartoffelsalat zubereitet.

Ganz fremd war Fegert das Thema Migration nicht. „Mein Urgroßvater ist



Menschen
in Karlsruhe



EIN 300 JAHRE ALTES MODEL FÜR BLAUDRUCK gehört zu den Schätzen, die Friedemann Fegert gesammelt hat. Der promovierte Geograf hat ein Buch über die alte Handwerkskunst und mehrere Werke über Auswanderer geschrieben. Foto: jodo

ebenfalls ausgewandert, kam aber wieder zurück – Amerika war ihm zu hektisch“, weiß er. Einen Leinensack, der dem Bäckermeister gehörte, hat Fegert in Flur seines Hauses aufgehängt – wie vieles, was ihn im Laufe seiner Reisen und Forschungen beschäftigte. Und nun Zeugnis gibt von Fegerts vielseitigen kulturgeschichtlichen Interessen.

Für die stehen auch die Spinnräder und Wollkämme, die Tischdecken und Model im Raum. Auch die Geschichte des Färberhandwerks hat der 73-Jähri-

ge dokumentiert. Die Familie Fromholzer, die Fegert bei den Urlauben im Bayerischen Wald kennenlernte, betreibt das Blaudruck-Handwerk seit 375 Jahren. Geld verdienen kann er mit dem Buch eher nicht, sagt Fegert. „Aber dafür sorgen dass dieses Stück Kulturgeschichte nicht verloren geht.“

Bleibt die Frage nach dem nächsten Projekt: In St. Cyriakus in Bulach soll eine Ausstellung kultur- und kirchengeschichtlich interessanter Bücher aus dem Nachlass eines Pfarrers konzipiert

werden. Fegert ist zwar in der evangelisch-methodistischen Gemeinde aktiv, über ökumenische Aktivitäten den Katholiken aber verbunden – und als Germanist für die Aufgabe prädestiniert.

Und warum hat Zwölfhäuser nun diesen merkwürdigen Ortsnamen? Am „Goldenen Steig“, der alten Salzhandelsstraße nach Böhmen, ließ der Willibischof ausgewählte Siedlungswillige den Wald roden – und teilte beiderseits der Straße jeweils sechs exakt gleichgroße Grundstücke zu, berichtet Fegert.